



Fachhochschule
Münster University of
Applied Sciences



Forschungsprojekt:

Kindeswohl zwischen Jugendhilfe und Justiz

**Zur Entwicklung von Entscheidungsgrundlagen und Verfahren zur Sicherung
des Kindeswohls zwischen Jugendämtern und Familiengerichten**

Technische Universität Berlin

Fachhochschule Münster

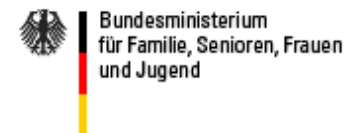
Ostbayerische Technische
Hochschule Regensburg

Prof. em. Dr. iur. Johannes Münder

Prof. Dr. phil. Reinhold Schone
MA Helena Hoffmann
BA Wiebke Lampe

Prof. Dr. phil. Barbara Seidenstücker
Dr. phil. Gabriele Bindel-Kögel

gefördert durch:



Arbeitsgruppe:

Wie erleben Kinder und Eltern das familiengerichtliche Verfahren?

1. Die Sicht der Kinder

Erleben im Vorfeld des Verfahrens

Erleben des familiengerichtlichen Verfahrens

2. Die Sicht der Eltern

Erleben im Vorfeld des Verfahrens

Erleben des familiengerichtlichen Verfahrens

Die Sicht der Kinder Erleben im Vorfeld des Verfahrens

Sicht der Kinder auf Gefährdungslagen und Gefährdungseinschätzung im Vorfeld des familiengerichtlichen Verfahrens

- Sich gegenseitig bedingende Gefährdungslagen
 - Hauptgefährdungslagen nicht erkennbar
 - Vernachlässigung wird nicht als Gefährdung benannt
- ➔ Häufig keine einschneidenden Erlebnisse, die durch aktives Tun von Eltern bestimmt sind, sondern Alltag
Eingreifen des JA ist nicht nachvollziehbar

Die Gefährdungseinschätzung aus Sicht der Kinder/Jugendlichen

Zwischen Einbindung und Fehleinschätzung

„Ja. Sie [ASD- Fachkraft] wollte wissen, wie es aus meiner Sicht war, was ich möchte, und sie hat versucht das hinzubekommen dass es irgendwie passt. Wir haben uns erst mal ein Heim angeschaut. Da wollte ich nicht hin. Und dann haben wir mit meiner Mutter zusammen erst mal so einen Plan aufgestellt, wie es daheim funktionieren könnte.“ (Junge Erwachsene 18 J.)

„Ja, wir mussten leider nochmal mit nach Hause. Das war auch nicht so eine gute Entscheidung. Es war glaube ich die schlimmste Zeit. Es war noch schlimmer als sonst, weil man wollte eigentlich die ganze Zeit sein Zimmer abschließen und halt weg, und es ging nicht. Es gab halt noch keine freien Plätze in den Kinderhäusern und so dramatisch wurde es [die Gefährdung] dann wahrscheinlich nicht eingeschätzt.“ (Junge Erwachsene 21 J.)

Kontakt zu den Fachkräften aus Sicht der Kinder/Jugendlichen

Große Spannweite an Kommunikationsbemühungen von Fachkräften

„Also klar, ich weiß, dass viele in Bezug auf das Jugendamt nicht gut zu sprechen sind, aber ich kann da eigentlich nur Positives sagen. Wenn ich Probleme hatte, dann gab es Gespräche und ich habe dann versucht auch meine Meinung zu sagen und die Leute vom Gegenteil zu überzeugen. Deshalb bin ich da relativ froh und meine Fachkraft, war auf jeden Fall, also mein ASD, war sehr wichtig und auch prägend für mich.“ (Junge Erwachsene 21J.)



Ein gelingender Beziehungsaufbau ist ausschlaggebend für die Zusammenarbeit

Breites Spektrum an Beteiligungsbemühungen:

- Hohe Sensibilität für die Wünsche und Interessen von Kindern/ Jugendlichen
- Beiläufige Beteiligung als „Pflichtprogramm“
- Scheinbeteiligung

Einverständnis des/der Jugendlichen mit der vorgeschlagenen Hilfe (in Prozent)

	Zustimmung	Ambivalenz	Ablehnung	Nicht bekannt
Alle Minderjährigen	17,6	13,8	11,6	56,9

	Zustimmung	Ambivalenz	Ablehnung	Nicht bekannt
15-18 Jährige	37,2	18,6	18,6	25,6

Sicht der Kinder Erleben des familiengerichtlichen Verfahrens

Wahrnehmung des familiengerichtlichen Verfahrens

- Geringe Aufklärung bezüglich der Anrufung des Gerichts
- Teilnahme am Verfahren wird unterschiedlich bewertet



Abhängig von der jeweiligen Fallkonstellation, dem Alter und der persönlichen Konstitution des Kindes bzw. des Jugendlichen

- Verfahrensverständnis bildet Grundstein für die Beteiligung im Verfahren

*„Ich kann mich an das Verfahren nur ganz schlecht erinnern, also ich war nicht direkt beteiligt, ich hab’ davon damals auch nicht so viel verstanden.“
(Junge Erwachsene 18 J.)*

Anhörung aus Sicht der Kinder und Jugendlichen

Unterschiedliche Settings

- Anhörung als bedrückende Erfahrung

„Das werde ich nie vergessen, diese Atmosphäre da drin. Ich hab erst mal am Anfang geweint, weil ich nicht wusste, was jetzt los ist.“ (Junge Erwachsene 18 J.)

- Hohe Wertigkeit der eigenen Anhörung

„Also ich glaube ich war fünfzehn Jahre alt zu dem Zeitpunkt oder vierzehn, da durfte ich mir das selber aussuchen, ob ich hingehen möchte oder nicht. Ich wollte das aber unbedingt, damit die Leute auch mal meine Meinung hören. Weil ich fand, ich war alt genug dafür und die würden mich auch verstehen.“ (Junge Erwachsene 19 J.)

Die Verfahrensbeiständ_innen aus Sicht der Kinder

- Probleme, ihn/sie von den anderen Akteuren zu unterscheiden
- wird überwiegend als Unterstützung wahrgenommen, v. a. bei der Anhörung
- Beschreibung als Vertreter_innen ihrer Interessen

„Die hat sich für mich eingesetzt. Ich habe ihr das halt geschildert und so und sie hat das dann halt vor Gericht für mich geäußert. ... weil, wenn jetzt Kinder was vor Gericht reden, ich meine, Kinder, ja, können auch viel erfinden und so. Und die bringen das manchmal auch gar nicht so ernst rüber. Weil ab und zu fängt man ja auch als kleines Kind wegen jedem Murks an zu lachen oder so was, im Gericht. [...] Und deswegen hat sie dann halt für mich ... also den Ernst der Lage ein bisschen verdeutlicht.“ (10Jug5: 140)

Die Verfahrensbeiständ_innen aus Sicht der Kinder

„Die hat mich richtig unterstützt, wirklich, das war ein Engel, das war ein Engel die Frau. Diese würde ich nur jeden Jugendlichen empfehlen, die in meiner Lage sitzen.“ (13Jug4: 352)

„Weil mein Verfahrensbeistand sollte ja eher meine Meinung vertreten, aber der hatte so eine ganz eigene.“ (10Jug4: 179)

Herausforderungen

- **Beziehungsarbeit** mit Kindern, Jugendlichen
- **Beteiligung** von Kindern, Jugendlichen
- **Transparenz** von Verfahrensabläufe und Handlungsweisen im familiengerichtlichen Verfahren

Fragen?
Diskussionsbedarf?

Beispiele aus der Praxis?
Verbesserungsvorschläge?



Sicht der Eltern Erleben im Vorfeld des Verfahrens

Beziehung der Eltern zu den ASD-Fachkräften

- Differenzierte, jedoch meist negativ konnotierte Beziehungsbeschreibungen

„Dass da nicht wieder direkt ein Stempel draufgesetzt wird, wie es bei der Letzten war. Also, das ganze Klima sage ich mal jetzt, seitdem die [Fachkraft2] nicht da ist, ist ganz anders jetzt mit der [Fachkraft3]. Also man kann mit ihr sprechen, man kann auch, offen und ehrlich sein, und sie geht auch irgendwo Kompromisse ein.“ (Mutter)

- Gelingende Kommunikation mit den Eltern setzt ein gewisses Maß an „Passung“ voraus

„Ja, ich sage immer so: Das muss passen! Klar, am Anfang ist es erst mal ein bisschen schwer, sage ich mal so. Man muss sich ja erst mal darauf einstellen und muss erst mal gucken wie ist der Mensch. Komme ich mit dem weit? Wie ist er vom Wesen? Wie kann ich mit dem reden?“ (Mutter)

Weitere Voraussetzungen gelingender Kommunikation:

- Interesse an der Familie
- Aushandlungs- und Kompromissbereitschaft

Wahrnehmung der Tätigkeit der ASD-Fachkräfte durch Eltern

- **Hohe Macht- und Kontrollfunktion**

„Mein Kopf ist kaputt seit ich mit dem Jugendamt zusammenarbeite, ne? Immer diese Anforderungen, dann gehst du dem nach und kriegst trotzdem den Stempel drauf, 'Nichtsnutziger Vater', ne? ... du kriegst immer wieder alles auf's Butterbrot.“ (Vater)



Druck, Angst, Stigmatisierung

Wahrnehmung der Tätigkeit der ASD-Fachkräfte durch Eltern

- **Intransparentes nicht nachvollziehbares Handeln**

 Unsicherheit im Umgang mit den Fachkräften

- **Forderungen des Jugendamtes vs. zur Verfügung stehende Hilfeleistungen**

*„Ich versteh das nicht, dieses immer nur Fordern, Fordern, Fordern und man sagt dann zum Jugendamt: 'Wie sieht es aus, wenn Sie mal ein bisschen mithelfen und mitarbeiten? Was wollen Sie von uns, was ist hier unser Job, was ist Ihr Job!' Dieses einfach immer Nehmen, Nehmen, wie so ein Bagger.“
(Mutter)*

Sicht der Eltern Erleben des familiengerichtlichen Verfahrens

Das familiengerichtliche Verfahren aus Sicht der Eltern

- Verfahren werden als psychisch stark belastende Zeit beschrieben
- Intransparente Verfahrensabläufe und formalisierte Sprache



Gefühle von Verunsicherung und Hilflosigkeit

„Und da hab ich mich gefragt, was ist KM?

Da musste ich erst mal studieren. (...) Ja, ich war überfordert zu Anfang!“

(Vater)

Das familiengerichtliche Verfahren aus Sicht der Eltern

- Gericht wurde **nicht** als neutrale Entscheidungsmacht wahrgenommen



Akteure werden als Einheit beschrieben

„Für mich der Horror. Für mich absolut der Horror.

Es waren ALLE gegen uns.“ (Mutter)

Fazit

- **Beziehungsarbeit** ist auch im Kinderschutz ein wichtiger Gelingens-Faktor.
- **Beteiligung** von Kindern, Jugendlichen und Eltern wird trotz rechtlicher Verankerung in den Jugendämtern und Familiengerichten in sehr **unterschiedlicher Intensität** praktiziert.
- Verfahrensabläufe und Handlungsweisen im familiengerichtlichen Verfahren werden von Eltern, Kindern und Jugendlichen häufig als **intransparent und unverständlich** wahrgenommen.

**Fragen?
Diskussionsbedarf?**

**Beispiele aus der Praxis?
Verbesserungsvorschläge?**



Vielen Dank